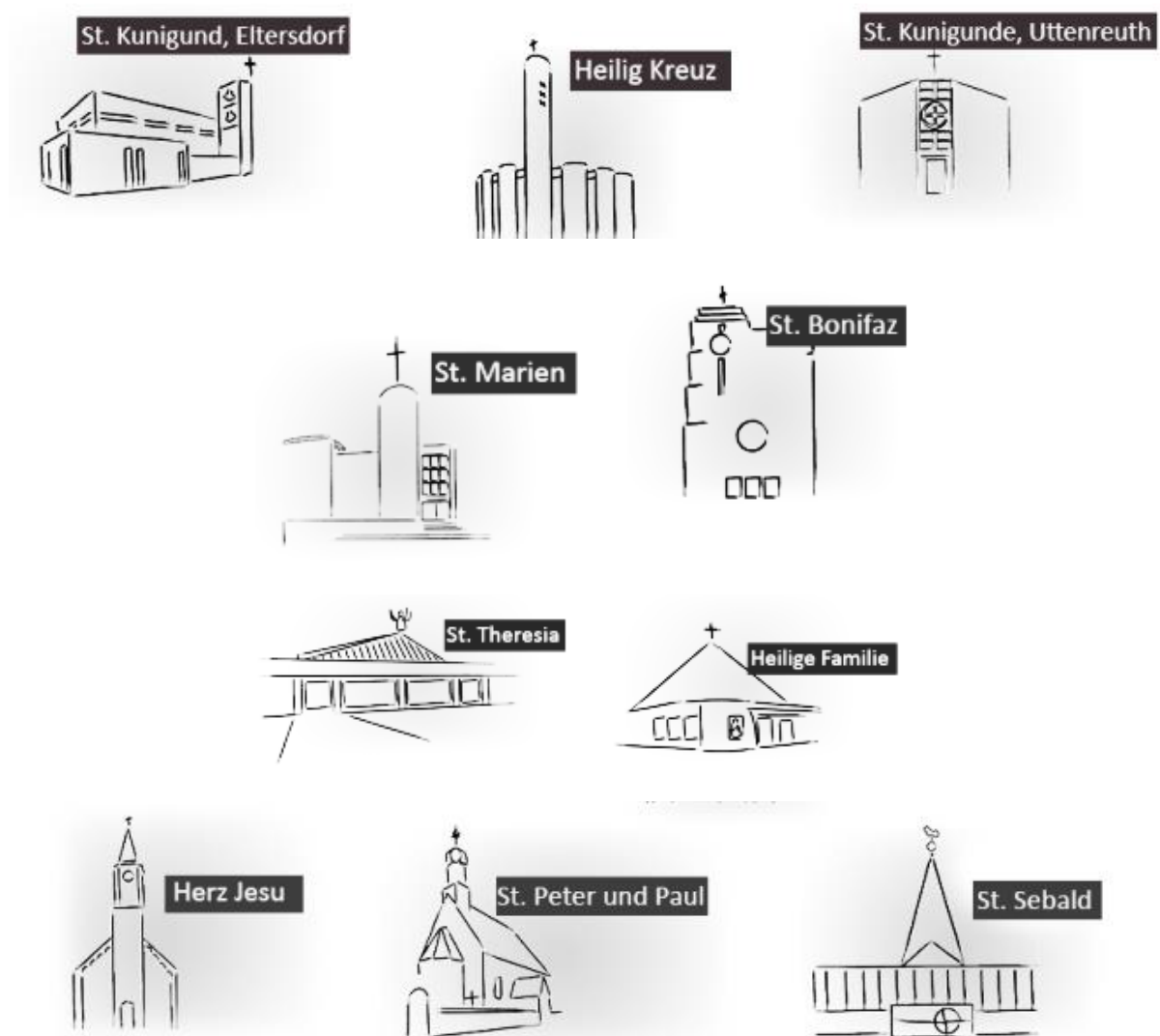


Pastoralkonzept des Seelsorgebereichs Erlangen



Präambel

Viele Menschen haben ihre Beobachtungen und Erfahrungen in dieses Pastoralkonzept einfließen lassen. Zahlreiche Diskussionen im Seelsorgebereichsrat und mehrere Workshops des Pastoralteams trugen dazu bei, wie auch eine Umfrage unter PGR-Mitgliedern und Menschen, die nicht einer unserer Pfarrgemeinden angehören, sowie Gespräche mit Mitarbeitenden in der Kategorialeelsorge oder caritativen Einrichtungen. Über allem war die Arbeit am Pastoralkonzept aber stark beeinträchtigt durch die Rahmenbedingungen, die die Corona-Pandemie uns setzte. So kann und will dieser Text nur eine grobe Orientierung geben, und ein Text sein, der auch weiterhin der Diskussion und der kontinuierlichen Anpassung gerade auch durch den neuen Seelsorgebereichsrat bedarf.

SEHEN

Sich den gegenwärtigen gesellschaftlichen Herausforderungen mutig stellen und die kirchlich notwendigen Veränderungen kreativ mitgestalten, ist eine der zentralen Aufgaben des katholischen Seelsorgebereichs Erlangen. Als Christinnen und Christen erleben auch wir in unserem eigenen Umfeld eine zunehmend plural werdende Gesellschaft, für die der christliche Glaube und die Zugehörigkeit zur Kirche ein Angebot unter vielen ist. Deutlich abzulesen ist das an der konfessionellen Aufteilung der Bevölkerung im Seelsorgebereich. Je etwa ein Viertel gehört der katholischen oder evangelischen Kirche an, die größte Gruppe ist die der Nichtgetauften und Ausgetretenen, gefolgt von Angehörigen anderer Religionen und Nichtglaubenden.

Erlangen, mit seinen ca. 115.000 Einwohnerinnen und Einwohnern die kleinste Großstadt Bayerns, ist seit der Reformation evangelisch geprägt. Katholisches Leben entwickelte sich erst allmählich im 18. und deutlich spürbarer im 20. Jahrhundert wieder. Bereits vor und vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg setzte mit der Firma Siemens ein großer Bevölkerungszuwachs ein, ebenso durch den Ausbau der Universitätskliniken. Mit den Menschen aus den verschiedensten Nationen wuchs die Zahl der Katholiken. Zu Herz Jesu als erste Pfarrei nach der Reformation in der Innenstadt, wurde Ende der 1920er Jahre St. Bonifaz in der heutigen südlichen Innenstadt errichtet. Weitere Gemeinde- und Pfarreigründungen folgten in den nächsten Jahrzehnten. Der jetzige Seelsorgebereich entstand im Jahr 2019 und umfasst neben dem größten Teil des Stadtgebietes Erlangen auch die Landkreismunicipien Uttenreuth, Kalchreuth und Buckenhof. Er besteht aus den Pfarreien St. Bonifaz, Herz Jesu, St. Sebald, Hl. Kreuz, St. Peter und Paul/St. Marien (Bruck), St. Kunigund (Eltersdorf), Hl. Familie (Tennenlohe), St. Theresia (Sieglitzhof) und St. Kunigunde (Uttenreuth). Die Zahl der Katholiken liegt (Stand 2021) bei ca. 22.000.

Gegenwärtig stehen für die Seelsorge noch vier Pfarrer und drei Pastoralreferenten zur Verfügung, unterstützt von einigen Ordenspriestern (v.a. von den Karmeliten aus Hl. Kreuz), und zahlreichen ehrenamtlich Tätigen, ohne die das kirchliche Leben undenkbar ist. Hinzu kommen die Seelsorgerinnen und Seelsorger im Bereich der Unikliniken, des Waldkrankenhauses und der (kirchlichen) Senioren- und Pflegeeinrichtungen.

Erlangen zeigt sich als Universitätsstadt als eine von vielen jungen Menschen bewohnte Stadt. Hinzu kommen neben Siemens und den Kliniken zahlreiche attraktive moderne Arbeitgeber für alle Altersgruppen. Das Niveau von Einkommen, Bildung und Kulturbedürfnis ist vergleichsweise hoch. Wohnraum ist knapp und teuer, auch im ländlichen Umfeld. Die heutige Mobilität sorgt nicht nur bei Studentinnen und Studenten für eine erhöhte Fluktuation.

Diese Gegebenheiten spiegeln sich entsprechend im kirchlichen Leben wieder. Die meisten Gemeindemitglieder sind Zugezogene, aus dem fränkischen Umland, Deutschland und der ganzen Welt. Verschiedene Frömmigkeitsformen fließen ins Gemeindeleben ein, ohne dass die einzelnen Gemeinden besonders traditionell gefärbt sind. Offenheit und Gastfreundschaft werden groß geschrieben, möglichst alle sollen ihren Platz und ihre Entfaltungsmöglichkeiten finden. So gibt es neben den deutschsprachigen Gottesdiensten auch (wöchentlich oder monatlich) Messen in spanischer, italienischer, kroatischer und vietnamesischer Sprache. Eine große Rolle spielt die Kirchenmusik, so dass es 7 Chöre und 11 Bands sowie ein Orchester gibt. In 5 der Gemeinden gibt es jeweils einen Pfadfinderstamm, hinzukommen die Ministrantinnen und Ministranten, einige Jugendgruppen (v.a. Hl. Kreuz) und Angebote für Kinder (religiöse Kinderwoche in St. Theresia). Auf Dekanatsebene ist der BDKJ mit Sitz im Pacellihaus (Haus kirchlicher Dienste) vertreten, ebenso die Caritas, die katholische Hochschulgemeinde und die Erwachsenenbildung. Die Pfarrei Herz Jesu zeichnet sich durch Kunstaustellungen aus und hat in der Vergangenheit bereits vielen Flüchtlingen Kirchenasyl gewährt. Mit Maria 2.0 tritt seit Ende 2020 auch Pfarrei übergreifend eine neue Gruppierung auf.

Dezentralität prägt den Seelsorgebereich Erlangen. Ein geografisches katholisches Zentrum gibt es nicht. Kurze Wege und eine relativ gute Infrastruktur ermöglichen den meisten Interessierten die Teilnahme an den Angeboten verschiedener Gemeinden. Die feste Zugehörigkeit zu einer bestimmten Pfarrei ist zunehmend (v.a. für die jüngeren und zugezogenen Menschen) nicht so wichtig. Bevorzugt wird eine Kirche oder Gemeinde, die den individuellen spirituellen Interessen am besten entspricht. Eine Bindung zu einer Gemeinde entsteht dann auch aufgrund der Angebote und nicht nur aufgrund der Wohnortnähe. St. Bonifaz wurde durch den Seelsorgebereichsrat wegen der zentralen Lage und guten Erreichbarkeit als künftiger Verwaltungssitz und

Dienstszitz des Leitenden Pfarrers ausgewählt. Zudem liegt er in unmittelbarer Nähe zum Pacellihaus und zum Haus der kirchlichen Dienste.

Während die Zusammenarbeit zwischen Kommune und Kirche überwiegend punktuell geschieht (ausgenommen die Pfarrei St. Kunigunde, die mit der politischen Gemeinde Uttenreuth enge Kontakte unterhält), wird die Ökumene mit der evangelisch-lutherischen Kirche und der reformierten Hugenottengemeinde sehr groß geschrieben. Gemeinsame Gottesdienste, Feste und Feiern sowie kulturelle Angebote prägen das Kirchenjahr. Die Hintergrundarbeit wird hauptsächlich von den überwiegend aus Ehrenamtlichen zusammengesetzten Arbeitsgruppen geleistet. Die Tatsache, dass viele (eheliche und familiäre) Partnerschaften konfessionsverbindend sind, erleichtert und fördert die ökumenische Verbundenheit.

Im Seelsorgebereich befinden sich 10 Kindertagesstätten in katholischer Trägerschaft. Fünf, ab September 2022 sechs Einrichtungen, werden inzwischen von einer Arge (Sitz der Geschäftsführerin in Herz Jesu) verwaltet, die weiteren Kitas sollen in den nächsten Jahren hinzukommen, ausgenommen die der Caritas-Einrichtungen in Eltersdorf.

Zahlreiche Kirchenaustritte und die steigende Zahl nicht getaufter Kinder lassen die Gemeinden kleiner werden. Eine zunehmend kritische Einstellung zur Amtskirche von Seiten der Gemeindeangehörigen, aber auch fehlende zeitliche Kapazität lassen die Zahl der Ehrenamtlichen schmelzen. Weniger werdendes hauptamtliches Personal, die enger werdende Finanzlage und die zunehmende Überforderung vorhandene Bausubstanz zu unterhalten, führen auch im Seelsorgebereich Erlangen zu neuen Überlegungen, wie sich kirchliches Leben in den einzelnen Gemeinden und als Ganzes künftig gut und sinnvoll gestalten kann.

URTEILEN

Wir Christinnen und Christen glauben daran, dass die Person und die Botschaft Jesu Christi auch den Menschen heute und künftig Wegweisung, Halt und Hoffnung geben kann, damit menschliches Leben im Miteinander gelingt. Wir möchten, dass von Glaube und Kirche eine Dynamik ausgeht, die Menschen anspricht, begeistert und mitnimmt. Daher halten wir es für notwendig, dass wir sowohl im Leben wie auch gemeinsamen Beten, Feiern und Bekennen authentisch sind. So wollen wir versuchen, den Glauben positiv zu leben und zu vermitteln. Wie kann der Glaube Kraftquelle, wie können wir Christen Salz und Licht sein? Dazu einige grundsätzliche Überlegungen:

Die Grundfrage, die Christen heute beschäftigt, ist die Frage: „Wie können wir heute von Gott reden?“ Wir haben zu lange zu viel von Gott „gewusst“. Zugleich trägt das Bild vom „lieben Gott“ nicht mehr. Gottesbilder deuten Erfahrungen theologisch, beantworten aber viele Fragen nicht, sondern werfen neue auf. Wir brauchen heute mehr eine negative Theologie, die davon spricht, was wir über Gott nicht sagen können.

In unserer Rede von Gott gilt es, sich an Jesu Reden von Gott und an seinem Handeln zu orientieren, in dem den Menschen etwas von Gott erfahrbar wird. Das Alleinstellungsmerkmal des christlichen Glaubens ist die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus, was wir in keiner anderen Religion finden. Wir Christen glauben, dass Gott in Jesus in das Leben der Menschen getreten ist und tritt. Leben, Sterben und Auferstehung Jesu machen deutlich, dass Gott Leben will. An Jesus kann man ablesen, wie man von der Liebe Gottes reden kann und wie sich die Liebe Gottes zeigt. Im Tun der Liebe wird Gott als Sinn erfahrbar. Dazu gehört, dass die Würde jedes Menschen ernst genommen wird und jedes destruktive Machtstreben in Gesellschaft und Kirche in den Blick genommen wird, da es Leben verhindert. Der Blick auf Jesus kann zeigen, wie Leben gelingen kann und dass es nicht sinn- und ziellos gelebt werden muss. Zentral für die Botschaft Jesu ist das Doppelgebot der Liebe. Er macht deutlich, dass das eine nicht ohne das andere fruchtbar gelebt werden kann.

Menschen erfahren das Leben aber auch oft als gefährdet und zerbrechlich (Pandemie, Krisen im politischen, kirchlichen und im persönlichen Leben), fühlen sich alleingelassen. Hier finden sie in Jesus einen, der da ist und mitträgt, der ihre Angst und Friedlosigkeit ernst nimmt („Der Friede sei mit euch!“).

Seine ganze Zerbrechlichkeit wird am Kreuz sichtbar, seine Angst und Erfahrung der Gottverlassenheit, zugleich aber auch sein Vertrauens auf den Gott des Lebens z.B. in den Worten des 22. Psalms „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“, das nicht enttäuscht wird, was wir mit dem Bekenntnis seiner Auferweckung glauben. Im Bekenntnis der Auferweckung Jesu bringen wir zum Ausdruck, dass die Güte Gottes über den Tod hinaus trägt.

Zentrale Aufgabe des pastoralen Reden und Handelns ist die Verkündigung von Tod und Auferstehung Jesu Christi in der Verkündigung des Evangeliums in Wort und Beispiel nicht nur in der Kirche, sondern „auf dem ganzen Erdkreis“. Das bedeutet, dass Kirche mehr ist als die „römisch-katholische“ Kirche und eine Absage an Kirche als „kleine Herde“!

Diese allgemeinen Überlegungen, auf deren Grundlage wir den Schritt „Urteilen“ vollziehen wollen, können für unser Dafürhalten besonders in fünf Haltungen konkret gelebt und umgesetzt werden.

Fünf Haltungen für unsere heutige Zeit, unsere Gemeinden, unsere Kirche

- Interessiert am anderen, neugierig, zuhörend, zugewandt
- prophetisch aufrüttelnd gegen einfach weiter so
- hilfsbereit und unterstützend
- suchend und Ohnmacht akzeptierend
- ehrliche Zuversicht und neue Hoffnung

Interessiert am anderen, neugierig, zuhörend, zugewandt

In verschiedenen Situationen kommen wir immer wieder ins Gespräch mit Menschen die von ihrem Leben und Glauben erzählen. Ob im Rahmen der Katechese z.B. in einem Telefonat mit Erstkommunioneltern, im Kontakt mit Neuzugezogenen, Jugendlichen, Eltern der Kindergartenkinder, Chormitglieder, Gottesdienstbesucher - immer wieder eröffnen sich Chancen, um interessiert am anderen, neugierig und zugewandt zuzuhören. Oft sind es auch die zufälligen Gespräche, in denen wir uns näher kennenlernen und erfahren, was unser Gegenüber bewegt, freut oder bedrückt. Dazu braucht es manchmal auch einen innerlichen Umschwung, eigene Anliegen zur Seite zu legen und einfach nur aufmerksam und interessiert zuzuhören.

Ging es Jesus nicht selber so, als er mit der Syrophynizierin sprach? Erst wies er sie schroff ab. Dann aber konterte die ausländische Frau geschickt und intelligent, so dass Jesus aufhorchte.

Prophetische Kirche: Mahnung zur gegenwärtigen Zeit

Die prophetische Rede, die kritische Rede richtet sich sowohl auf den innerkirchlichen Bereich, als auch auf den ganzen gesellschaftlichen Bereich. Denn sowohl innerkirchlich können wir angesichts des gigantischen Vertrauensverlustes durch die Missbrauchsfälle nicht einfach so weiter machen. Hier gilt es, die Veränderungsbewegungen des Synodalen Weges zu unterstützen. Als auch gesamtgesellschaftlich erwarten die Menschen von der Kirche eine kritische Rede, eine prophetische Rede. Denn es wirken von Menschen hervorgebrachte zerstörerische Kräfte und Strukturen, die Natur ausbeuten, die Artenvielfalt dezimieren und das Klima verändern, die friedliches und faires miteinander leben erschweren bzw. verhindern und die Menschen seelisch und körperlich belasten und krank machen können.

Im biblischen Bereich fällt uns dazu der Prophet Amos ein. Er ist eigentlich Viehzüchter, kein ausgebildeter Theologe und Prophet. Aber gerade deswegen lässt er sich unvoreingenommen von der Gnade Gottes ergreifen und spricht in aller Freiheit all das an, wo Ungerechtigkeit und Zerstörung herrschen. Ist nicht ein moderner Amos Greta Thunberg? Keine Politikerin, keine Wissenschaftlerin, sondern eine junge Frau, die das in aller Klarheit ausspricht, was andere nicht in der ungeschminkten Form der Bevölkerung zutrauen wollen. In ähnlicher Klarheit hat Papst Franziskus zum Beispiel in der Enzyklika „Laudato si“ gesprochen, da „die Überzeugungen des Glaubens den Christen und zum Teil auch anderen Glaubenden wichtige Motivationen für die Pflege der Natur und die Sorge für die schwächsten Brüder und Schwestern bieten.“ (LS 64) „Die Menschheit ist aufgerufen, sich der Notwendigkeit bewusst zu werden, Änderungen im Leben, in der Produktion und im Konsum vorzunehmen.“ (LS 23)

Hilfsbereit und unterstützend

Trotz des Vertrauensverlustes hat die Kirche bei einem Teil der Bevölkerung immer noch den guten Ruf der Hilfsbereitschaft. Diakonie gilt als Markenkern des Christlichen. Das gilt von der Arbeit des Caritasverbandes mit seinen viel-

fältigen, professionellen Angeboten, das reicht über ein reiches ehrenamtliches Engagement wie z.B. Sternsingen, Eine-Welt-Gruppen und Flüchtlingshilfe bis hin zum Gespräch und zur materiellen Hilfe für Menschen in Not, die in den Pfarrbüros anfragen. Das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter, die Rede Jesu vom „Weltgericht“ und die Beispielhandlung der Fußwaschung sind biblische Leitbilder für den Dreiklang von Selbst-/Nächsten- und Gottesliebe.

Neben individueller Hilfe hat der Auftrag zur Nächstenliebe wie auch zur prophetischen Rede eine gesellschaftliche und politische Dimension. Er verbindet uns mit den vielen Menschen und Gruppen „guten Willens“, die für mehr Gerechtigkeit eintreten und bedeutet Anwaltschaft für benachteiligte Menschen. Das bedeutet, dass wir auch vor Ort immer wieder fragen: „Wer braucht uns in Erlangen?“ „Was willst Du, dass wir Dir tun?“ Im solidarischen Tun erleben Christen den Hl. Geist als Kraftquelle. In den vielfältigen Begabungen und Lebenssituationen kann der/die Einzelne die je eigene Berufung entdecken. Christen erkennen das Wirken des Geistes in allen Menschen, die im Mitmenschen den Bruder oder die Schwester sehen und zum Helfen bereit sind.

Suchend und Ohnmacht akzeptierend

Angesichts der vielen Krisen, unbewältigten Problemen müssen wir uns eines Paradigmenwechsels bewusst werden. Die scheinbar geordnete Welt, in der wir in Westeuropa in den letzten Jahrzehnten gelebt haben, hat sich als trügerisch erwiesen. Diese Blase haben jüngst u.a. das Corona Virus und der Ukraine-Krieg platzen lassen. Angesichts dieses Paradigmenwechsels fühlen sich viele verunsichert, ohnmächtig, orientierungslos und haben einen inzwischen veränderten Blick auf die Welt. Die Kirche und die Gemeinden sind selber in einem bedeutenden Transformationsprozess, selber suchende und stark wandelnde.

Jesus ruft am Kreuz ohnmächtig: warum hast du mich verlassen? Im Garten Gethsemane betet er zuvor in Angst zu seinem Vater. Karfreitag heute bedeutet auch: die alten Gewissheiten sterben zu lassen, die Unsicherheit, das Nichtwissen, die Hilflosigkeit und die Verwirrung zuzulassen. Transformation heißt hier auch sich einzugestehen selbst ratlos zu sein noch keine Antwort zu

haben. Und dennoch gewiss zu sein, dass Jesus Christus auch in diesen Zeiten solidarisch bei uns ist.

Ehrliche Zuversicht und neue Hoffnung

Die Emmaus-Jünger erdrückte die Katastrophe des Karfreitags. Sie waren ohnmächtig, hilflos, verwirrt, und wussten nicht weiter. Da kam Jesus dazu und hörte ihnen zu. Ihre Sorgen und ihre Hilflosigkeit wurden von Jesus nicht klein-geredet, einfach weggewischt. Vielmehr durfte alles raus, was sie belastete. Aber dann lud er sie zu einem Perspektivenwechsel ein. Er schenkte ihnen neue Hoffnung und ehrliche Zuversicht.

Wir können uns nicht mehr mit einem schnellen „Gott hat alles in seiner Hand“, mit einem fränkischen „Bast scho“ beruhigen. Dagegen können wir aber von echten Hoffnungserfahrungen erzählen. In der Seelsorge erleben wir beispielsweise immer wieder Sterbende, die uns sagen, dass sie keine Angst, sondern die ganz klare und intuitive Gewissheit haben, nun zu Gott, in sein Licht, zu gehen. Oder wir denken an Nelson Mandela, der für Gerechtigkeit und Gleichberechtigung in Südafrika gewaltlos kämpfte und auch im Gefängnis die Hoffnung auf seinen Traum an eine bessere Welt nicht aufgab. Später als Präsident gelang es ihm, die Einheit der Nation zu sichern und den friedlichen, mit einer freiheitlichen rechtsstaatlichen Verfassung abgesicherten Übergang von einer rassistischen Diktatur zu einer Demokratie zu erreichen.

Diese fünf Haltungen können wegweisend für uns heute sein, sie können unser Urteilsvermögen fördern und bei der Unterscheidung der Geister helfen.

HANDELN

Das Handeln der Kirche wird bezeichnet als "Pastoral" und beschrieben durch die Grundvollzüge: Verkündigung des Evangeliums, hilfreiches Tun und Feier des Glaubens (Martyria, Diakonia, Liturgia), welche christliche Gemeinschaft (Koinonia) ermöglicht.

Träger der Pastoral sind alle Getauften und Gefirmten. Verantwortung für die Pastoral tragen die Gremien (besonders PGR und SBR) in Zusammenarbeit mit den Hauptamtlichen und unter Leitung der Pfarrer und des Leitenden Pfarrers. Dies geschieht in den Gemeinden im Seelsorgebereich Erlangen in eigenständiger und unterschiedlicher Weise. Dabei wissen sich die katholischen Gemeinden immer mehr einander verbunden. Das Bild des Netzes und der Vernetzung ist dafür eine hilfreiche Darstellung. An vielen Orten und Situationen geschieht Pastoral auch in ökumenischer Nachbarschaft und Freundschaft. Ökumenische Gottesdienste und spirituelle Angebote und gemeinsames Auftreten in der städtischen Gesellschaft prägen das interkonfessionelle Miteinander.

Die Verkündigung des Evangeliums in Wort und Tat ist Auftrag Jesu an seine Jüngerinnen und Jünger. Sie geschieht an vielen Orten in unterschiedlicher Form. Zentraler Ort der Wort-Verkündigung ist der Gottesdienst. Die Hauptamtlichen treffen über die Kirchenmauern hinweg Kinder, Jugendliche und Erwachsene in der Vorbereitung und Spendung von Sakramenten, bei Beerdigungen, bei Hausbesuchen. Lebenswenden, individuelles Freud und Leid, fordern in besonderer Weise heraus, das Evangelium ins Gespräch zu bringen, dass Menschen dessen Relevanz entdecken und es als Hilfe für ihr persönliches Leben erfahren. Das Wort Gottes trifft Menschen oft einfach und unmittelbar „ins Herz“. Zugleich brauchen die biblischen Traditionen in ihrer Ungleichzeitigkeit und Widersprüchlichkeit fundiertes exegetisches Fachwissen, um zeitgemäß ausgelegt zu werden und situationsbedingt verständlich zu sein.

Das geschieht z.B. in Angeboten der Erwachsenenbildung, beim Bibelkreis in St. Bonifaz, Herz Jesu und gelegentlich online in St. Theresia, in den engagierten Gruppen, die Gottesdienste vorbereiten, und fließt ein in die Vorbereitungen der Erstkommunion- und Firmkatechesen. Die Sakramentenkatechese wird verantwortet von den Hauptamtlichen. Sie sind herausgefordert, Mitarbeitende zu finden. Die Katechesen werden im Team von Haupt- und Ehrenamtlichen

durchgeführt. Erstkommunionvorbereitung und -feier erfolgen in den einzelnen Pfarreien. Die Firmvorbereitung geschieht Pfarrei übergreifend.

Besonders geschieht Verkündigung im glaubwürdigen Reden und Handeln der Gläubigen in ihren Lebens- und Arbeitszusammenhängen. Es geht um einen Transfer des Evangeliums ins Jetzt. Seine inspirierende, prophetische und kreative Kraft befähigt jeweils zu mehr Menschlichkeit, Zuversicht, Gerechtigkeit und Versöhnung. Dabei erleben sich Menschen immer wieder als sprachlos, bzw. treffen auf Unverständnis und Ablehnung als Christen, aber überraschend oft auch Interesse und Neugier von Außenstehenden. Solides Wissen, gute Predigten, Gespräche im geschützten Raum der Gemeinde bieten emotionalen Rückhalt und inhaltliche Ermutigung.

Gelegenheiten zur Verkündigung ergeben sich zudem in den vielen Begegnungen an der Tür („Aufmerksame Spiritualität zwischen Tür und Angel“), in Gremien und gesellschaftlichen Events. Ein gefragter Beitrag sind die wöchentlichen Beiträge „Himmel und Erde“ in der Samstagsausgabe der Erlanger Nachrichten. Aber auch die Besuchskreise haben Anteil am Verkündigungsdienst.

Caritatives Handeln erfordert zunehmend Professionalität und Organisation. Viele Unterstützungsangebote sind zusammengefasst in den zentralen Diensten der Caritas in der Mozartstrasse oder der „Offenen Tür“ am Katholischen Kirchenplatz. Hauptamtliche und Gemeinden sind oftmals erste Ansprechpartner und informieren und verweisen auf die professionellen Angebote. Sie unterstützen die sozialen Dienste im Informieren und bei der Veröffentlichung von Aufrufen zur Mitarbeitergewinnung. In Erlangen sind zudem die Malteser durch ihre Einrichtungen wie Waldkrankenhaus und zwei Pflegeheime (alle auf dem Gebiet der Pfarrei Herz Jesu) sehr präsent. Das Senioren-Nachbarschaftsbüro der Malteser befindet in den Räumlichkeiten von St. Sebald. Fast alle Hauptamtlichen arbeiten in der Notfallseelsorge mit.

Auch die Verwaltung der Kindergärten erfordert mehr und mehr Professionalität. Das wird erreicht durch eine hauptamtliche Geschäftsführerin und weitere Mitarbeiterinnen in der ARGE, die zukünftig weiter ausgebaut wird mit dem Ziel, alle Kindertagesstätten im SB zu erfassen. Personalmangel und Coronapandemie haben das Kindergartenpersonal besonders beansprucht. Wertschätzung und Kontakt sind ein wichtiger Beitrag, den die Gemeindeleitungen

sowie die Geschäftsführung leisten können. Darüber hinaus sind die Kindergärten nicht nur ein Unterstützungsangebot, sondern ein pastoraler Raum für den Kontakt zu jungen Eltern und für die Einladung, den Glauben und die Kirche kennen zu lernen.

Immer wieder tauchen Menschen in schwierigen Lebensphasen in den Büros auf. Die Sekretariate sind erste Anlaufstellen. Willkommenskultur und Wertschätzung prägen die Atmosphäre und werden von allen Hauptamtlichen gepflegt. Die Pfarrcaritas kann in akuten Problemen begrenzt unterstützen. In den Gemeinden haben sich unterschiedliche soziale Engagements entwickelt: Die Sternsinger sind in allen Gemeinden des Seelsorgebereichs gute und alte Tradition, die v.a. Kinder und junge Menschen konfessions- und religionsübergreifend zur Solidarität mit Kindern weltweit motiviert. Im Beatship (Pfarrei Hl. Kreuz, Träger ist das EJA Bamberg) treffen unter Leitung eines professionellen Sozialpädagogen Jugendliche verschiedener Nationalitäten zusammen. Es gibt regelmäßige Verbindung zu Flüchtlingen. Seit dem Ausbruch des Ukrainekriegs gibt es zusätzlich zweimal in der Woche das Angebot „Cafe Kiew“. St. Theresia stellt dem Jugendclub „Orange“ das Untergeschoss für seine Veranstaltungen zur Verfügung. Die Pfarrei Herz Jesu bietet in Ausnahmefällen und nach redlicher Prüfung der Anfragen Kirchenasyl für Asylsuchende.

Liturgie: Die Gemeinden feiern ihren Glauben in den Sakramenten und in vielfältigen Gottesdiensten. Zentrale Bedeutung hat die Feier der Eucharistie. In Zeiten des Priestermangels wird darauf geachtet, dass sich jede Gemeinde versammelt und Gottesdienst feiert. Dazu wurde bereits eine gemeinsame, aufeinander abgestimmte Gottesdienstordnung erstellt. Durch Personalwechsel und -weggang muss daran kontinuierlich gefeilt werden. Dankenswerter Weise sind zurzeit weitere Priester (Karmelitenpatres, P. Günther Hofmann als Seelsorger in den kirchlichen Seniorenheimen, Pfr. Lindner an den Unikliniken, Jesuiten in der Studentenseelsorge) und Wortgottesdienstleiterinnen und -leiter bereit, diesen Dienst mit zu verrichten. Weitere Orte von Sonntagsgottesdiensten sind das Wohnstift Rathsberg, das Marienhospital und das Roncallistift. An den Werktagen finden neben den Gottesdiensten in den Kirchen weitere in den anderen Senioren- und Pflegeeinrichtungen statt. Außerdem werden verschiedene Gottesdienste und Andachten durch Gruppen mit oder ohne Hauptamtliche vorbereitet und gefeiert.

Wesentlicher Bestandteil der Liturgie ist die Kirchenmusik. Hauptamtliche, nebenamtliche und ehrenamtliche Organisten gestalten Feier und Verkündigung verantwortlich mit. Chor, Schola, Bands werden wertgeschätzt und gefördert. Liturgieausschüsse reflektieren das liturgische Leben der Pfarreien. Sie planen, begleiten, bereiten mit vor; sie werden gehört, wenn liturgische Angebote eingestellt werden und entwickeln neue Formen mit. Dieses ehrenamtliche Engagement wird gewürdigt und unterstützt durch das Hauptamtlichen-Team durch Zusammenarbeit, Feedback und Fortbildung. Besondere Gottesdienstformate, die zum Teil jahrzehntelang praktiziert werden oder erst in letzter Zeit entwickelt wurden, sind z.B. FreiGeistGottesdienst, Senfkorn-gottesdienst, Moonlight, Gottesdienste verschiedener Nationalitäten, Gottesdienst in verschiedenen Sprachen, Offener Gottesdienst, Kinder- und Familiengottesdienste, Mittagsgebete im Advent, sowie den ökum. Gottesdiensten u.a.m.

Im Grenzbereich zwischen Liturgie und Dialog lädt die Gemeinde Herz Jesu regelmäßig Künstler ein, temporär den Kirchenraum und evtl. die Liturgie (mit-) zu gestalten. Dabei ist Kunst nicht Illustration und Dekoration, sondern eigenständiger Ausdruck heutiger Welterfahrung, Zeitspiegel und Zeitansage. Dieser Dialog kann neue Sichtweisen voneinander und von Welt eröffnen. Zweimal gab es Kunstaktionen, die in mehreren Kirchorten stattgefunden und so Gemeinden verbunden haben.

Die gelebte Gemeinschaft der Kirche ist ein Beleg für die Wirksamkeit der göttlichen Geisteskraft. Sie verbindet Menschen, die einander zunächst fremd waren zu Gemeinschaft und Gemeinde. Füreinander und miteinander sind sie Mitarbeiter Gottes im Dienst an der Welt und am Reich Gottes. Sie feiern dieses Miteinander gerne in Pfarrfesten, Neujahrsempfängen oder Johannisfeuer etc. Diese Veranstaltungen haben u.a. verbindende Bedeutung für die Ortsteile. Auch das Miteinander der Gemeinden im Seelsorgebereich ist mehr als eine Zweckgemeinschaft, sondern kann zum Zeichen und zum Werkzeug werden in der Stadtgesellschaft von Erlangen (vgl. Vat 2, LG 1). sich, wie z.B. die Fronleichnamsfeier, das Mittagsgebet im Advent, gemeinsame Bemühungen in der Prävention, aber auch Vertretungen und Mitarbeit in städtischen Struk-

turen und Initiativen, wie zurzeit die „Kundgebung für den Frieden - gegen den Krieg in der Ukraine“.

Gemeinschaft praktizieren und erleben Kinder und Jugendliche in den Gruppen unserer Gemeinden, sei es bei den Pfadfindern in St. Bonifaz oder den Ministranten- und Jugendgruppen der Gemeinden. Wertvolle Unterstützung, Koordination und spirituelle Impulse leisten die Mitarbeitenden im BDKJ Büro. Die Mini-HAK bildet einen Kommunikationspunkt zu den hauptamtlichen pastoralen Mitarbeitenden im Dekanat.

Die Kommunikation und die Strukturen der Gemeinden und des Seelsorgebereichs dienen der Verwirklichung des pastoralen Auftrags und geschehen menschenfreundlich, konfliktfähig und mitgliederorientiert.

Vielfalt, Verbundenheit, Vernetzung

Zusammenarbeit ist oft ein mühsamer Prozess. Immer mehr wird sie im Seelsorgebereich nicht nur als notwendig, sondern zunehmend als Bereicherung und Entlastung gesehen. Erfahrungen wurden schon gemacht mit der ARGE, mit der beginnenden Arbeit der KVs mit dem Verwaltungsleiter, mit der Errichtung der Gesamtkirchengemeinde, mit gegenseitiger Information und Vertretung, mit der gemeinsamen Gottesdienstordnung. Es gibt Treffen der Gottesdienstbeauftragten, die verstetigt werden können. In der Jugendarbeit werden vom Dekanatsbüro Fortbildungen und Treffen organisiert.

Organisation und Verwaltung - zentral und dezentral

Mitgliederorientierung bedeutet zugleich Präsenz in den alten, gewachsenen Pfarrstrukturen wie auch Zentralität und Erkennbarkeit als Kirche in Erlangen. Wohnortsnah bieten die Pfarrämter Kontakt- und Unterstützungsmöglichkeiten in persönlicher Begegnung. Da haben die Mitarbeitenden in den Pfarrbüros eine wichtige Position. Wohnortsnah laden die Kirchengebäude zum öffentlichen Gottesdienst und sind offen für das persönliche Gebet. Das geplante Zentralbüro soll von Montag bis Freitag tagsüber durchgehend erreichbar sein.

Gesprächskultur und Kritikfähigkeit

Die Kommunikation der Haupt- und Ehrenamtlichen ist geprägt von gegenseitiger Wertschätzung, als Mensch und Person, als Töchter und Söhne Gottes, als Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in seinem Reich. Nicht immer gelingt Kommunikation. Das beinhaltet auch ehrliche Rückmeldung, Fehlerfreundlich-

keit und Konfliktfähigkeit. Auftretende Probleme und Konflikte werden zeitnah besprochen, Lösungen werden miteinander entwickelt. Wenn das nicht möglich ist, gibt es die Möglichkeit zu professioneller Beratung und Mediation. Diese kann auch von Ehrenamtlichen in Anspruch genommen werden.

Weiterentwicklung der Öffentlichkeitsarbeit

Sie soll geschehen durch den Ausbau des Internetauftritts, der Entwicklung einer gemeinsamen Infobroschüre über den Seelsorgebereich Erlangen, die z.B. an Neuzugezogene überreicht werden und in den Kirchen und Pfarrbüros ausliegen kann. Eine gemeinsame regelmäßige papierene Veröffentlichung an alle Kirchenmitglieder kann aktuelle Informationen weitergeben, Anknüpfungspunkte schaffen, sowie das Bewusstsein der Zugehörigkeit schärfen.

Wunsch und Bitte

Am Ende der Ausführungen angekommen, bleibt die Einladung an alle gegenwärtigen und künftigen Haupt- und Ehrenamtlichen, sich auch im Blick auf dieses Pastoralkonzept zu engagieren. Was in Worte gefasst ist und noch zu fassen sein wird, soll und muss aus der Motivation des christlichen Glaubens heraus durch ein überzeugtes und glaubwürdiges Handeln verwirklicht werden.

Erlangen, 1. Juli 2022